

Der Enzthäler.

Anzeiger und Unterhaltungsblatt für das Enzthal und dessen Umgegend
Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Neuenbürg.

55. Jahrgang.

Nr. 62.

Neuenbürg, Donnerstag den 22. April

1897.

Erscheint Dienstag, Donnerstag, Samstag und Sonntag. — Preis vierteljährlich 1 M 10 J, monatlich 40 J; durch die Post bezogen im Oberamtsbezirk viertelj. M 1.25, monatlich 45 J, außerhalb des Bezirks viertelj. M 1.45. — Einrückungspreis für die 1spaltige Zeile oder deren Raum 10 J, für ausw. Inserate 12 J.

Amtliches.

Neuenbürg.

Die Gemeinderäte u. Ortsarmenbehörden werden beauftragt, die Gemeinde- und Ortsarmenverordnungen für das Verwaltungsjahr 1897/98

spätestens bis 15. Mai ds. Js.

hierher vorzulegen.

Bei der Entwerfung der Etats ist mit Gründlichkeit zu verfahren und sind erheblichere Abweichungen von den Etatsätzen bzw. Rechnungsergebnissen der letzten Rechnungsperioden zu erläutern, was seither nicht immer befolgt wurde.

Auch ist besondere Rücksicht darauf zu nehmen, daß die für etwaige Ergänzung des Grundstocks und Betriebskapitals, sowie die für die Schuldentilgung erforderlichen Mittel in denselben vorgesehen werden.

Falls Gemeindesteuerpflichtige vorhanden sind, welche ein Viertel der Gemeinde-Umlagen oder mehr zu bezahlen haben, wird auf die Vorschrift des Art. 14 des Gesetzes vom 21. Mai 1891 verwiesen und dabei ausdrücklich bemerkt, daß die Mitteilung der Etats-Abschrift mit der vorgeschriebenen Aufforderung vor der Feststellung des Etats durch die Gemeinde-Kollegien zu erfolgen hat.

Den 20. April 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Bekanntmachung

betreffend die Festsetzung des ortsüblichen Tagelohns.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Kgl. Regierung des Schwarzwaldkreises am 13. ds. Mts. den ortsüblichen Tagelohn gewöhnlicher Tagelöhner für sämtliche Gemeinden des Bezirks mit Wirkung vom 1. Januar 1898 ab bis auf Weiteres in folgender Weise festgesetzt hat:

1. für männliche Personen über 16 Jahren auf 2 M 10 J
2. für weibliche Personen über 16 Jahren auf 1 M 30 J
3. für männliche Personen unter 16 Jahren auf 1 M 20 J
4. für weibliche Personen unter 16 Jahren auf 90 J

Den 17. April 1897.

R. Oberamt.
Pfleiderer.

Neuenbürg.

Schüleraufnahme.

Die Aufnahme der im Jahrgang 1890 geborenen Kinder in die Schule findet

Montag den 26. April d. J., vormittags 9 Uhr

im Lokal der Unterklasse hier statt.

Kinder, welche im Jahrgang 1891 geboren sind, können gleichfalls aufgenommen werden, wofern sie körperlich und geistig genügend erstarkt sind.

Den 13. April 1897.

R. Ortschulinspektorat.
Uhl.

Loffenau.

Holz-Verkauf.

Am Dienstag den 27. April 1897, vormittags von 10 Uhr an werden aus den hiesigen Gemeindegewaldungen im Rathaus dahier versteigert:

- 1086 Stück tannene Baustämme mit 552,01 Fm.,
- 160 " " Sägstämme mit 7,85 Fm.,
- 786 " " Baustangen mit 145,69 Fm.,
- 333 " " Gerüst- und Werkstangen mit 22,72 Fm.,
- 176 " " Hopfenstangen I.—III. Klasse,
- 43 " " Reisstangen I.—III. Klasse,
- 20 " Buchen mit 6,65 Fm.,
- 14 " Eichen mit 3,15 Fm.,
- 5 Nm. buchene Scheiter.

Den 17. April 1897.

Schultheißenamt.
Schweikart.

Dampfwalzbetrieb.

Die Dampfstraßenwalze wird am kommenden Montag den 26. d. Mts. die Straßen von Wildbad über Enzklösterle, Simmersfeld und Altensteig nach Ebhausen befahren. Die Arbeitszeit dauert in der Regel von 6 Uhr morgens, bis 6 1/2 Uhr Abends.

Reitern, sowie den Lenkern von Fuhrwerken wird beim Vorübergehen an der Dampfwalze besondere Vorsicht empfohlen.

Calw, den 20. April 1897.

A. Straßenbau-Inspektion.
Fleischhauer.

Holz-Versteigerung.

Die Gemeinde Schielberg versteigert mit Vorfrist bis 1. September ds. Js. aus ihrem Gemeindegewald nachverzeichnete Holzsorten:

Am Montag den 26. April:

- 66 tannene Stämme I. Kl., 79 dto. II. Kl., 95 dto. III. Kl., 179 dto. IV. Kl., 4 dto. V. Kl., 14 tannene Röße I. Kl. (darunter einige Spaltlöcher), 90 dto. II. Kl., 71 dto. III. Kl., 67 dto. IV. Kl., 7 Eichen, 5 Buchen, 17 Stück tannene starke Stangen a 10 dto b, 40 Hopfenstangen I. Kl., 20 dto. II. Kl. und 5 eichene Wagnerstangen.

Am Dienstag den 27. April:

- 53 Ster buchene, 47 Ster tannene Scheiter (darunter 1 Ster Spaltholz), 4 Ster eichene Scheiter (zu Küferholz geeignet), 68 Ster buchene, 35 Ster tannene, 5 Ster eichene, 5 Ster forlene und 39 Ster gemischte Prägeln.

Die Zusammenkunft ist an den obengenannten Tagen jeweils vormittags 9 Uhr beim Rathaus dahier.

Schielberg, den 20. April 1897.

Gemeinderat:
A. Mann. Bärgr.

Höfen.

Stammholz-, Stangen- und Brennholz-Verkauf.

Am Samstag den 24. April d. J., vormittags 10 Uhr

kommen auf dem hiesigen Rathaus zum Verkauf aus Gemeindegewald Hengstberg, Abt. Hengsthalde:

- 17 St. Langholz IV. Klasse mit 4,92 Fm.,
- 33 " " V. Klasse mit 3,78 Fm.,
- 2 " Sägholz III. Klasse mit 0,45 Fm.,
- 48 " Baustangen II.—IV. Kl.,
- 43 " Hagstangen II.—IV. Kl.,
- 60 " Hopfenstangen I.—III. Kl.,
- 48 " Rebstöcke I. und II. Kl.,
- 12 Nm. tannen Anbruchholz.

Abt. Schwenele:

- 33 St. Buchen I und II. Klasse mit 28,17 Fm.,
- 67 Nm. buchen Anbruchholz.

Den 20. April 1897.

Schultheißenamt.
Feldweg.

Mattenbach.

Lang- und Brennholz-Verkauf.

Am Montag den 26. April d. J. von mittags 1 Uhr an kommen in dem hiesigen Rathaus

aus dem Gemeindegewald Abteilung Steinach, Winterhalde u. s. w. 450 St. Nadelangholz mit 280,33 Fm.,

170 St. Baustangen mit 36,09 Fm.,

11 " Gerüststangen,

6 " Buchen mit 2,28 Fm.,

1 Birke mit 0,16 Fm.,

114 Nm. Nadelbeugholz

zum Verkauf, wozu Käufer eingeladen werden.

Gemeinderat.

Privat-Anzeigen.

Einige Lehrlinge

für das Bijouterie-Geschäft, sowie

1 Polissenen-Lehrmädchen

werden angenommen, denselben ist Gelegenheit geboten unter Führung des Prinzipals selbst, sich tüchtig auszubilden.

Anfangslohn 3 M 50 J für Mädchen " 4 " " für Jungen.

Zu erfragen Durlacherstr. 25, part. Pforzheim.

Wildbad.

Küferjunge

Ein kräftiger kann sofort eintreten bei H. Krauß, Küfer.



Dobel.
Bei der Ortskirchenpflege sind bis
1. Juni zu 4%
1150 Mark
und bei der Gesamtkirchenpflege bis
1. Juli zu 4%
770 Mark
auszuleihen.
Kirchenpflege.

Lehrlings-Gesuch.

Ein ordentlicher, junger Menich,
der Lust hat die **Brot- und
Feinbäckerei** gründlich zu erlernen.
kann unter günstigen Bedingungen
in die Lehre eintreten bei
Bäckermeister Vink in Durlach.

Neuenbürg.

Einen kräftigen

Lehrling

sucht **Mag. Genzle,**
Schmied u. Windenmacher.

Für Rettung v. Trunksucht.

verfendet Anweisung nach 20-
jähr. approbierter Methode
zur sofortigen radikalen Be-
seitigung, mit, auch ohne Vor-
wissen, zu vollziehen, keine
Verunsicherung, Briefen sind
50 J in Briefmarken beizu-
fugen. Man adressiere:
H. Konekty, Droguist, Stein
(Nargau, Schweiz). Briefporto 20 J.

Große Geldlotterie

Ziehung garantiert 22 April.
3681 Gewinne, 75000, 30000,
10000 M nur bar Geld.
Straßburger Lose à 3 M,
Stuttgarter Pferdlose à 1 M,
Kottweiler Lose à 1 M,
Reutinger Lose à 1 u. 2 M.
Porto 10 J, jede Lotte nur 15 J
verfendet **J. Glöckle,**
Losverkauf: Gannstatt.

Obernhausen.

Hiermit warne ich Jedermann
meinem Sohne

Gottfried Schempf,

Steinhauer auf Rechnung etwas ab-
zugeben, da ich für ihn keinerlei
Bahlung mehr leiste.
Friederike Glauner Wtw.

Aus Stadt, Bezirk und Umgebung.

Se. Maj. der König hat das erledigte
Revieramt Waldenbuch dem Forstamtsass.
Eisenlohr in Neuenbürg übertragen.

Seine Majestät der König hat dem
Major z. D. und Kommandeur des Landwehr-
bezirks Calw, Gehler, den Charakter als Oberst-
lieutenant verliehen.

Hirsau, 19. April. Gestern nachmittag
wurde der nach langem, schwerem Leiden im
Alter von 49 Jahren verstorbene Kameral-
verwalter Kemmel hier beerdigt. Dem reich-
geschmückten, von 8 Steuerwächtern getragenen
Sarg folgte ein großer Zug Leidtragender und
teilnehmender Freunde von hier, aus der Stadt
und aus dem Bezirk. Am Grabe legte nach der
weihedvollen Rede des Ortsgeistlichen im Namen
der Ortsteuerbeamten des Bezirks Schultheiß
Scholl von Unterreichenbach einen Kranz unter
anerkennenden Worten nieder

Deutsches Reich.

Berlin, 20. April. Der Kaiser
empfing heute Mittag vor seiner Abreise nach

Neuenbürg.
Milch
wird abgegeben in der
Sonne.

1 Mark
das
Los.

**Stuttgarter
Pferdemarkt-Lose.**

Ziehung unwiderruflich
am 29. April.

1162 Gewinne

bestehend

**nur aus bar Geld
und Pferden.**

Lose à M 1.— Porto und Liste
25 J — empfiehlt die
General-Agentur
Eberh. Fetzer, Stuttgart.
In Neuenbürg bei der
Expedition des Blattes.

Beste und billigste Bezugsquelle für
garantirt neue, doppelt gereinigte und ge-
waschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir verkaufen polster, gegen Radit. Jedes
betrieblige Quantum) Gute neue Bett-
federn pr. Pfd. 1. 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.,
1 M. 25 Pfg. u. 1 M. 40 Pfg.; Feine
prima Halbbaunen 1 M. 60 Pfg.
und 1 M. 80 Pfg.; Polarfedern:
halbweltig 2 M., weiß 2 M. 30 Pfg.
u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bett-
federn 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 5 M.;
ferner: Acht chinesische Ganz-
baunen sehr haltbar 2 M. 50 Pfg.
u. 3 M. Verpackung zum Selbstpreis. —
Bei Beträgen von mindestens 75 M. 50 Pfg. Ab-
— Abgabegebühren berechnen, nachgekommen.
Pecher & Co. in Herford in Westf.

D. N. Patent Nr. 91096.

Vollene Lumpen

werden umgearbeitet und verfertigt
zu aller Art waschenden Kleider-
stoffe, Robenstoffe, Strickgarne u. s. w.
unter billigster Berechnung in der
Umarbeitungsfabrik von
Albert Böckh, Aalen.

Post-Couvert

mit Firmendruck von M 3.50 an bis
6 M pr. 1000 Stück liefert
die Buchdruckerei von
C. Meeb.

Neuenbürg.
Verwandte, Freunde und Bekannte erlauben wir
uns zu unserer

Nachhochzeit

auf Sonntag den 25. April
in den Gasthof zum „Bären“ dahier
freundlich einzuladen und bitten diese Einladung als per-
sönliche annehmen zu wollen.

Christian Wagner,
Bertha geb. Weisbarz.

Reich sortiertes Lager

in

Kinderwagen

von den billigsten bis zu den feinsten;
sehr preiswert bei

J. Schwersenz, Pforzheim.
Leopoldstraße 6.

Allgemeine Renten-Anstalt

Gegründet 1833. zu Stuttgart. Reorganisiert 1855.
Lebens-, Renten- u. Kapitalversicherungs-Gesellschaft
auf Gegenseitigkeit, unter Aufsicht der Kgl. Württ.
Staatsregierung.

Aller Gewinn kommt ausschließlich den Mitgliedern der Anstalt zu gut.
■ Versicherungsstand ca. 42 Tausend Policen. ■

Nähere Auskunft, Prospekte und Antragsformulare kostenfrei
bei den Vertretern:
in Neuenbürg: Carl Büxenstein,
in Liebenzell: Gustav Feil.

**Getrocknete Arzneipflanzen,
Blumen, Kräuter, Wurzeln,**

kauft zu den besten Preisen

Emil Bed, Ebingen.

Das Beste ist immer das Billigste, und dies trifft ganz besonders zu bei dem
in allen Haushaltungen beliebten, anerkannt besten Wasch- und
Reinigungsmittel Dr. Thompson's Seifenpulver. Man achte aber genau auf
die Schutzmarke „Schwan“, da minderwertige Nachahmungen angeboten werden.

Wien den Staatssekretär Fehr. v. Marschall
zum Vortrag.

Am heutigen Mittwoch vormittag trifft
Kaiser Wilhelm in Wien ein, um bis zum
Abend des folgenden Tages der Gast seines
hohen Freundes und Verbündeten, des Kaisers
Franz Josef, zu sein. Die bevorstehende Be-
gegnung der beiden Monarchen stellt einen neuen
Beweis für ihre innige persönliche Freundschaft
und für den unerschütterlichen Weiterbestand des
engen Bündnisses zwischen ihren Reichen dar,
schon deshalb können die Völker Deutschlands
und Oesterreich-Ungarns dieses Ereignis nur
mit lebhafter Genugthuung begrüßen. Daneben
verleihen aber die obwaltenden ernsten Zeitläufte,
wie sie sich in den fortdauernden Wirren im
Orient ausdrücken, der Kaiserzusammenkunft von
Wien noch eine besondere politische Bedeutung,
es ist wohl als selbstverständlich anzunehmen,
daß die beiden kaiserlichen Freunde die zuge-
spitzte orientalische Lage einer eingehenden ver-
traulichen Besprechung unterziehen werden. Ge-
wisß aber dürfen alle Friedensfreunde von letzterer
nur das Beste für die fernere Erhaltung des
Friedens Europas erhoffen, und in diesem be-

ruhigenden Sinne darf zweitens auch der am
27. April in Petersburg stattfindenden Begegnung
des Kaisers von Oesterreich mit dem Zaren
Nikolaus entgegengekehrt werden.

Nach Beendigung seines Besuches am Wiener
Hofe begiebt sich Kaiser Wilhelm nach
Dresden, um den König Albert zu dessen
69. Geburtsfeier persönlich zu beglückwünschen,
wie dies der Kaiser von jeher zum 28. April
gehalten hat. Bis jetzt verlautete nur, der
Kaiser werde noch am Abend des 23. April von
Dresden wieder abreisen und sich direkt nach
Karlsruhe-Baden-Baden weiterbegeben.

Karlsruhe, 20. April. Laut Hofbericht
der „Karlsruh. Ztg.“ trifft der Kaiser am 24.
ds. Mts. früh hier ein und wird nachmittags
sich auf die Auerhahnjagd nach Kaltenbrunn be-
geben.

Berlin, 20. April. Fürst Ferdinand
von Bulgarien wurde heute auf der Durch-
reise zu den Beisehungsfeierlichkeiten in Ludwigslust
von dem Kaiser und der Kaiserin zur Tafel
gezogen. Am Nachmittag stattete Fürst Ferdinand
dem Staatssekretär Fehr. v. Marschall einen
längeren Besuch ab.



Mit dem griechisch-türkischen Kriege ist es jetzt wirklich ernst geworden. Die türkischen Truppen haben die Grenze Griechenlands bereits überschritten. Die Griechen haben jetzt das, was sie so sehnlich herbeiwünschten: den Krieg. Es ist unnötig, heute darüber zu orakeln, ob die Mächte nicht gleich von Anfang an klüger gethan hätten, wenn sie es auf ein Duell zwischen Griechenland und der Türkei hätten ankommen lassen, ohne sich erst hineinzuwischen. Jetzt wird es ihre Aufgabe sein, dafür zu sorgen, daß der durch Griechenland entzündete Krieg nicht weiter um sich greift, und bei den friedlichen Neigungen, die man heute wohl bei allen in erster Linie in Betracht kommenden Mächten voraussetzen darf, wird dieses Ziel wohl auch erreicht werden. Die große Wahrscheinlichkeit spricht dafür, daß die Griechen sich eine ganz furchtbare Niederlage zuziehen werden, denn einmal sind die türkischen Truppen zahlenmäßig stärker, sodann aber machen die bisher von der Grenze eingehenden Berichte durchaus nicht den Eindruck, als ob bei den griechischen Soldaten eine solche Disziplin und solche militärische Ausbildung vorherrsche, daß man dadurch das zahlenmäßige Uebergewicht der Türken ausgleichen könnte. Der Ruf des türkischen Soldaten ist, was Ausdauer und Tapferkeit anlangt, unbestritten, wohingegen sich die Griechen bisher immer nur recht mittelmäßig geschlagen haben. Ob freilich die türkischen Soldaten heute noch auf der Höhe stehen, die sie unstrittig im russisch-türkischen Kriege eingenommen, muß erst durch die Erfahrung gezeigt werden, denn die schwere Miswirtschaft, die auf dem türkischen Reiche lastet, wird auch bei der Armee ungünstige Folgen zeitigen haben; was die Frage der Schuld an dem Kriege anbelangt, so kann kein denkender Mensch darüber im Zweifel sein, daß die alleinige Schuld auf Griechenland fällt, selbst dann wenn der offizielle Krieg durch die türkische Kriegserklärung eröffnet wird. Schon nach dem Erscheinen der griechischen Truppen unter Oberst Bafios in Kreta hatte die türkische Regierung das unzweifelhafte Recht, sich als von Griechenland zum Kriege herausgefordert zu betrachten, vollends aber jetzt, nachdem die griechischen Grenzverletzungen stattgefunden haben.

Prof. Dr. Robert Koch ist aus Südafrika in Bombay eingetroffen, um die Leitung der Arbeiten der dort behufs Studiums der Pest weilenden deutschen Kommission zu übernehmen. Die Weiterführung der von dem berühmten Forscher in die Wege geleiteten Untersuchungen über die Kinderpest in Kapland hat Dr. Kolle vom Berliner Institut für Infektionskrankheiten übernommen, zu welchem Behufe sich Dr. Kolle nächstens nach Südafrika begeben wird.

Berlin, 20. April. In dem Juwelierladen von Wille in der Neuen Grünstraße ist ein Einbruch verübt worden. Gestohlen wurden Goldsachen im Wert von 12-15000 M.

In Sachsen haben laut Beschluß des Seniorenkonvents der zweiten Kammer die konservative, die nationalliberale und die fortschrittliche — nicht freiständige Partei — ihr Wahlkartell auch für die nächsten Neuwahlen zum sächsischen Landtage erneuert. Dasselbe richtet sich in erster Linie selbstverständlich gegen die Sozialdemokraten, aber zweifellos würde es nötigenfalls auch gegen die freisinnigen Richter'schen Farbe und gegen die deutsch-soziale Reformpartei angewendet werden, und hierzu wird es wohl speziell gegenüber der letzteren Partei kommen, da dieselbe bei den im Herbst stattfindenden Landtagswahlen eine ganze Reihe von Landtagswahlkreisen, die sich hauptsächlich im Besitz der Konservativen befinden, anzugreifen gedenkt. Besser wäre es freilich, wenn ein solcher Kampf unter den bürgerlichen Parteien vermieden werden könnte, denn er würde seine ungünstigen Rückwirkungen auch auf die Reichstagswahlen äußern, und doch haben bei denselben die bürgerlichen Parteien gerade in Sachsen allen Anlaß, fest gegen die Sozialdemokratie zusammenzustehen.

Straudenz, 20. April. Wie dem „Straudenzener Geselligen“ aus Osterode in Ostpreußen gemeldet wird, sind durch Umkippen eines Segelboots auf dem Drewenz-See 7 Soldaten ertrunken.

Württemberg.

Se. Maj. der König hat unterm 17. April verfügt: v. Vilsinger, Generalmajor und Generaladjutant, wird zum Generalleutnant befördert.

Stuttgart, 20. April. Der langjährige Redakteur des „Beobachter“ Eugen Binder erlitt am Ostermontag, auf einer Bank in den K. Anlagen sitzend, einen Gehirnschlag, demzufolge 2 Tage darauf der Tod eintrat. Der Verstorbene stand im 60. Lebensjahre. Im Prozeß Schlör legte erst kürzlich der Verteidiger Binders gegen das Urteil Revision bei dem Reichsgericht ein.

Stuttgart, 20. April. Durch den Tod des Verlegers und Redakteurs des „Beobachter“ Eugen Binder ist in dem ihn betr. Prozeß Schlör eine vollständige Wendung eingetreten. Durch das Revisionsurteil des Reichsgerichts Binders ist das Urteil der Strafkammer nicht rechtskräftig geworden und kann auch überhaupt nicht mehr rechtskräftig werden. Infolge dessen haben die Hinterbliebenen Binders nicht nur die 200 M. Geldstrafe nicht zu zahlen, sondern auch nicht die durch den Prozeß entstandenen Kosten, also auch nicht diejenigen für den Verteidiger Dr. Elias. Alle diese Kosten hat nunmehr die Staatskasse zu tragen.

Ulm, 20. April. Hier ist in letzter Zeit ein schändlicher Fall von unlauterem Wettbewerb vorgekommen. Ein hies. Holzhändler bestach den Buchhalter einer anderen Holzhandlung, ihm die Geschäftsgeheimnisse seiner Prinzipale zu verraten und der gewissenlose Angestellte ließ sich verleiten, dem Konkurrenten nicht nur das Kundenverzeichnis, die Bezugsquellen der Maschinen, die Baupläne zu einer Neu-Anlage, sondern auch die tägliche laufende Korrespondenz und die Fakturen seines Geschäftsauszuhandigen. Seine geschädigten Prinzipale kamen hinter den Verrat durch den Abdruck eines Briefes ihres Buchhalters auf dem Börsenblatt. Der ungetreue Buchhalter wurde verhaftet und gegen den Anstifter des Betrugs ist von der Staatsanwaltschaft Strafuntersuchung eingeleitet.

Herrenberg, 20. April. Noch rechtzeitig entdeckte heute der Lokomotivführer eines Mittagszuges in der Nähe der hiesigen Station einen jungen Menschen, der sich vom Zug absetzen lassen wollte. Der lebensmüde junge, 23jährige Maurer Fleck von Mönchberg konnte nur mit Mühe von seinem Vorhaben abgehalten und in einen Güterwagen gebracht werden.

Ausland.

Paris, 20. April. Aus Rom wird dem „Figaro“ gemeldet, Menotti Caribaldi wolle nun nach Athen reisen, um den Befehl über die italienischen Freiwilligen zu übernehmen. Von anderer Seite wird gemeldet, ein Rundschreiben der italienischen Regierung verbiete die Abreise von Freiwilligen für Griechenland in Massen; 2000 Mann seien bereit und sollten daher einzeln abreisen, um dem Rundschreiben nicht zuwider zu handeln.

Auf Kreta treten die Insurgenten immer unerschämter gegen die Streitkräfte der Großmächte auf. So lieferten sie den österreichischen Truppen in der Gegend zwischen Suda und Malaca ein förmliches Gefecht, über dessen Verlauf jedoch noch nichts Näheres bekannt ist. Ferner wurde das österreichische Kriegsschiff „Tiger“ beim Kloster Nicola von den Insurgenten beschossen, wofür der „Tiger“ 2 türkische Segler, die bei der Affaire beteiligt gewesen zu sein scheinen, in Brand schoß. Ein Angriff der Insurgenten auf das Fort Tzedin wurde mit Hilfe eines italienischen Kriegsschiffes abgewiesen. Der Stadt Heraklion wurde von den Insurgenten die Wasserleitung abermals abgeschnitten. Die Pforte wird jetzt auch durch die auffällige Haltung der Arnauten oder mohamedanischen Albaner von der montenegrinischen Grenze beunruhigt. Dieselben haben sich sogar der Stadt Berane bemächtigt, infolgedessen der Ratesarif von Ipel mit einer Abteilung türkischer Truppen in Berane zur Wiederherstellung der Ordnung eingetroffen ist.

Clasfona, 20. April. Die Türken eröffneten gestern Nachmittag das Feuer auf

Tyrnavos, wohin sie die Griechen zurückgeworfen hatten. Heute setzte sich, wie erwartet, die ganze türkische Armee in Vormarsch.

Konstantinopel, 20. April. Hier verlautet, daß die Türken Tyrnavos eingenommen haben.

Petersburg, 20. April. Dem Vernehmen nach wird Prinzessin Heinrich von Preußen anfangs Mai d. J. zu einem mehrwöchentlichen Besuche der Kaiserin Alexandra Feodorowna hier eintreffen.

Die Absendung japanischer wie amerikanischer Kriegsschiffe nach den Sandwichsinseln deutet die Möglichkeit eines ernstern Konfliktes zwischen Japan und den Vereinigten Staaten wegen dieser Südsee-Inselgruppe an. Die japanische Regierung hat auf die Sandwichsinseln wegen ihrer wichtigen Lage auf der Weltverkehrsstraße Yokohama-San Francisco schon längst ihr Auge geworfen. Es wurde die Auswanderung von Japanern nach der Inselgruppe organisiert, um hierdurch deren Heimfall an das Reich des Mikado unmerklich vorzubereiten. Die Yankee aber, welche selber Absichten auf die Sandwichsinseln hegen, witterten den Plan der japanischen Regierung, und sie brachten es durch ihren Einfluß dahin, daß die republikanische Regierung der Inseln die Landungsurlaubnis für die japanischen Einwanderer verweigerte. Die weitere Entwicklung dieses in der ferneren Südsee zwischen Japan und der nordamerikanischen Union entstandenen Streitfalles bleibt nun abzuwarten.

Unterhaltender Teil.

Die Zuderzange.

Erzählung von Doris Frein v. Spätgen.
(Fortsetzung.)

Zwei Monate nach jedem Besuch in Lüchow hatte er Barbara in sein, mit allem nur denkbarem Komfort und dem größten Luxus eingerichtetes Haus in Berlin als jugendliche Herrin eingeführt.

„Die Generalin von Esterlein ist im wahren Sinne des Wortes eine beneidenswerte Frau. Ihr Gatte trägt sie auf Händen; ihre Stellung ist unvergleichlich angenehm, ihr Haus ein Schmuckkästchen und ihr reizendes, stets lachendes Gesicht beweist ja vollkommen, daß sie sich ihres Glückes vollkommen bewußt ist!“ so sagten Bekannte und Freunde der jungen Frau.

Ob dieser Ausdruck auch wirklich gerechtfertigt war? Außer Barbara gab es wohl Niemanden, der das mit Bestimmtheit hätte behaupten können.

Wenn die aufopfernde Liebe und innige Fürsorge eines treuen Gatten, die Hochachtung aller, die ihr nahestanden, einem Frauenherzen genügen können, dann freilich mußte sie sich gestehen, ein Los erwählt zu haben, um das sie Tausende beneiden konnten. Ja, sie war wohl glücklich! — — —

Und dennoch kamen Augenblicke, in denen sie sich recht, recht unglücklich fühlte; zuweilen, wenn sie in prächtiger Toilette strahlend von Diamanten an der Seite ihres Gemahls zu einem glänzenden Feste fuhr, oder ihm im traulichen Boudoir gegenüber saß und er sie leidenschaftlich an die Brust zog, indem er wiederholte: sie sei die Perle des weiblichen Geschlechts, ein Engel in Menschengestalt, — dann kamen Augenblicke der tiefsten Reue, die an ihrem Herzen nagte, dann fühlte sie sich erniedrigt; denn sie mußte es sich sagen — sie betrüge den Gatten, die ganze Welt und sich selbst. Wie gern würde sie Rang, Reichthum, ja allen diesen trägerischen Schimmer mit Freuden hingeben für einen einzigen tiefen, warmen Blick aus jenen blauen Männeraugen, die sie nur ein Mal geschaut — aber nie vergessen konnte! Allein Barbara war standhaft genug, sich dafür selbst die Buße aufzulegen.

Während der drei Jahre, in denen es ihrem alternden Gatten noch vergönnt war, das Leben mit ihr zu teilen, war sie Tag für Tag, Stunde für Stunde bestrebt gewesen, ihm durch tausendfache Beweise rührender Aufopferung und selbstloser Pflichterfüllung sein Dasein zu erhellen, sein Haus zu einem wahren Hort des Glückes zu gestalten.

Und als nach kurzer Krankheit ganz unerwartet schnell der Augenblick kam, an dem Excellenz General von Otterstein dem Wink seines höchsten Befehlshabers folgen mußte, und seiner irdischen Laufbahn ein Ziel gesetzt wurde, vermochte er mit brechendem Auge nur noch zu flüstern:

„Dank — hab' Dank, Barbara! Du verdienst einst noch — ein großes — großes Glück!“

Drei Tage nach jenem, mit ihrem Onkel, dem Oberst von Donnersberg, verlebten gemütlichem Theeabend, schritt Frau Barbara in stichtbarer Hast durch ihr vom goldigen Glanze einer warmen Herbstsonne erhelltes, blumenduftendes Boudoir. Die runden Wangen der schönen Frau prangten an diesem Vormittage, während sie ihre Promenade zuweilen unterbrach, in tiefstem Purpur. Mit seligem Lächeln beugte sie sich über ein Blumenarrangement von größter Schönheit, dessen kräftiger Duft das ganze Zimmer erfüllt hatte.

„Niko — Niko — Nikolaus!“ kam es dabei wie leiser Frühlingshauch über die rosigen Lippen. Noch sieben langen — endlos langen Jahren waren Barbara Otterstein und Graf Bienen sich gestern, hier auf dieser Stelle, das erste Mal wieder begegnet. Onkel Donnersberg hatte in seiner ungezwungenen Art geschertzt und gelacht. Vom hundertsten kam er ins tausendste und machte oftmals einen ganz vorzüglichen Wit. Der jüngere Gast, der den Arm noch in der Binde trug, sonst aber, den schwermütigen Blick der Augen ausgenommen, kaum verändert war, hatte in gewandter und weltmännischer Weise in die Konversation eingegriffen, bald von seinen Reisen, bald von seinem Aufenthalte in den Tropen erzählt. Barbara folgte den interessanten Schilderungen mit großer Aufmerksamkeit; sie war wie immer voll Lebenswürdigkeit. Nur schien an ihr eine verlegene Zurückhaltung bemerkbar.

So war der gestrige Besuch zufriedenstellend für alle Beteiligten ausgefallen, obgleich die Gemüter dieser drei Menschen keineswegs ganz unbefangenen waren, sondern durch irgend etwas Unerklärliches bewegt wurden.

Baron Donnersberg, dessen scharfem Blicke das seltsame Strahlen in den Augen seiner Nichte, wie das verklärte Gesicht des Pflege Sohnes nicht entging, mußte einen besonderen Grund gehabt haben, die Unterhaltung nie stocken zu lassen, sondern sie immer mit seinem Takt wieder ins Fahrwasser zu bringen. War ihm das gelungen, so betrachtete der Oberst die verschiedenen Photographie, welche ihm sicherlich nicht fremd waren, mit auffallendem Interesse, als ob er sie zum ersten Male im Leben in die Hand bekommen.

So ein alter, überflüssiger Onkel hat gar nicht nötig aufzupassen, ob zwei junge heißblütige Menschen sich gelegentlich einmal wieder in die Augen schauten, so mochte er wohl denken.

Auch beim Abschiede, nachdem Barbara die Herren für den nächsten Tag zu Tisch gebeten hatte und mit mädchenhafter Schüchternheit dem Grafen die Hand reichte, stand der Oberst in der entgegengesetzten Ecke des Zimmers und studierte die blau und grau emaillierten Rache des altdeutschen Ofens so eingehend und genau, als müßten sie eine ganz besondere große Merkwürdigkeit sein. Deshalb entging ihm denn auch, wie Graf Bienen die kleinen Finger der reizenden Hausfrau ein paar Sekunden länger, als es Sitte ist, zwischen den seinen hielt und gedämpften Tones äußerte:

„Beim Scheiden „auf Wiedersehen!“ zu sagen, sind Worte, auf welche der Seemann stets eine fast abergläubische Bedeutung legt. Wenn ich dieselben Worte heute hier, nachdem ich mein Leben den unsicheren Elementen nicht mehr preisgeben nötig habe, ebenfalls besonders scharf hervorhebe, so deuten Ew. Excellenz sie gütigst wie ich, als ein gutes Omen für die Zukunft!“

Als Oberst von Donnersberg sich umgewandt und näher getreten, sah er Barbara's schönes Antlitz hocherröten und verklärt. Aber

ohne irgend welche Bemerkung hierüber verabschiedete er sich rasch mit seinem Pflege Sohne.

Für die junge Witwe war der Rest des Abends in Unruhe vergangen, und auch zur Nachtzeit wollte diese nicht weichen. Bald träumte ihr, sie sei noch ein junges Mädchen und auf der Freitreppe des Lügow'schen Schlosses führte ihr der verstorbene Gatte Nikolaus Bienen mit den Worten entgegen: „Diesen da hast Du ja doch schon vor mir geliebt!“ Bald sah sie im Traume den jungen Seemann mit übermenschlicher Anstrengung gegen die Gewalt der hochwogenden See ankämpfen und leise, sehnsüchtigen Klagen ähnlich, hörte sie deutlich seine Stimme:

„Auf Wiedersehen, auf Wiedersehen!“ Mit schwerem Angstgefühl und starkem Herzklopfen erwachte am andern Morgen die junge Frau. Aber alle Unruhe war mit einem Schlage genommen, als sie auf dem Frühstückstische ein wundervolles Arrangement köstlich duftender Frühlingsblumen fand. Keine Visitenkarte, kein Briefchen war der Spende beigelegt und dennoch — dennoch —!

(Fortsetzung folgt.)

Am Bienenstand im Frühjahr.

Von Schullehrer Bürkle in Ottenhausen.

II.

Der Imker hat bei der vorgenommenen Frühjahrsmusterung seiner Aufzeichnungen gemacht über Wabenbau, Honigvorrat, besetzte Waben, Anzahl der Brutwaben, Alter und Farbe der Königin, Rasseeigentümlichkeiten des Stodes (soweit sie ihm noch von vorigem Jahre bekannt sind.)

Diese Aufzeichnungen verhelfen ihm zu einem sichereren Ueberblick über seine Völker. Völker, welche weniger als 4 Wabengassen belagern, sollten nicht auf dem Stande geduldet werden, da sie ohne Nachhilfe immer Schwächlinge bleiben, oder günstigen Falles erst nach der Honigtracht erstarken. Ruhen hat man nicht von ihnen. Man vereinige solche Schwächlinge mit solchen Völkern, die alterdäwache oder sonst untaugliche Königinnen besitzen, nachdem letztere entfernt sind. Bienen aber gute Stöcke sind mehr wert als viele Stöcke, die nichts leisten. Der Wert der Bienenstöcke ist im Frühjahr einer Schätzung zu unterwerfen, damit man im Falle sich Viehhaber einstellen, stets auf dem Laufenden ist. Auch zur Berechnung des Reinertrags leisten solche Schätzungen gute Dienste. Beim Verkaufe von Bienen achte jeder Imker darauf, daß er unter seinen Völkern genau Auslese halte. Die besten und ebenso die geringsten Völker bleiben auf dem Stande. Warum? Die schönsten erzielen niemals den Preis, den sie wert sind. (Vergl. die Verkaufslisten ausländischer Firmen und unsere Preise). Mit den geringen, die sich nach und nach verstärken lassen, ist der Käufer angezogen; dadurch verliert der Imker seinen guten Ruf und seine Kundenschaft. Mittlere Völker mit 6—8 belagerten Rahmen sind die eigentlichen Marktvölker. Ein Korb, der jetzt selten den ganzen Bau bis auf das Bodendrost belagert und 16—20 K. gewertet wird, geht ausgebrochen und in einen Kasten einlogiert, ein Volk, das höchstens 8—9 Waben belagert. Man behalte deshalb die stärksten Stöcke und verkaufe allenfalls Schwärme oder aber lasse man sich von ihnen die leeren Töpfe füllen. Wer Völker zu kaufen beabsichtigt, wende sich an reelle Lieferanten, am besten in der Nähe seines Wohnortes und lasse sich für die gelieferte Ware Garantie leisten über Gesundheit und Leistungsfähigkeit!

Beim Transport erkaufte Völker sorge man durch Drahtgitter u. s. w. für möglichst reiche Luftzufuhr, wobei zu bedenken ist, daß die Völker während des Transports nach oben ziehen und etwaige oben angebrachte Lüftungen dicht belagern und so den Luftzutritt verwehren. Von Zeit zu Zeit lasse man die Völker sich beruhigen oder beruhige sie durch Zusprizen einer Handvoll Wasser (bei Korb).

In den nächsten 4 Wochen richte der Imker auf dem Stande etwa leerstehende Kästen zur Aufnahme von Schwärmen. Bienenkästchen sind ebenfalls herzurichten, damit Nachschwärme, welche oft mehrere Königinnen enthalten, geteilt und zur Nachzucht von guten leistungsfähigen Königinnen verwendet werden können. Sind die Königinnen befruchtet, so entferne man ältere bezw. untaugliche Königinnen. Unbeliebte Rassen werden umgewandelt. Darnach lassen sich die Völker wieder vereinigen, wenn man sie nicht durch beizugewende Brutwaben verstärken kann.

Die Wabenvorräte sind zu sortieren in gute Arbeiterwaben, Drohnenwaben, Blumenstaubwaben, Honigwaben. Ausschuhwaben werden womöglich ausgebrochen und dem Wachsauflappapparat übergeben. Das Wachs wird ausgelassen und mittels Rietsche's Handpresse zu Kunstwaben gemacht. Wird die Honigtracht stärker und die Völker belagern ihren Bau bis zum Fenster, so lassen sich jedem Volk eine oder zwei Kunstwaben einstellen, damit für die herannahende Schwarmzeit vorrätiger Bau vorhanden ist. Wenn man einem Schwarm 3—4 gute Arbeiterwaben einhängen kann, leistet man ihm und sich selbst die besten Dienste.

Da unser „Verein für Bienenzucht“ außerdem dieses Jahr Kunstwaben von Dfjner aus Großschafheim auf Lager halten wird (Abgabe durch Herrn Schull. Weiger in Arnbach) so sollte kein Imker die geringen Kosten zur Anschaffung von Kunstwaben scheuen, um seinen Völkern zu einem tadellosen Wabenbau zu verhelfen.

Erst dann kann man von rationaler Bienenzucht sprechen, wenn aller Wirtbau, sowie die endlose Drohnenmehlei von den Ständen verschwunden sein werden. Für das verschleuderte Futter, das 2 bis 3 Waben voll Drohnen zu ihrer Nuzucht und eventuell noch während ihrer sonstigen Lebenszeit verzehren, liehen sich für jeden Stock mindestens 10 Kunstwaben kaufen; darum weg mit diesem Schlenbrian!

Etwas anderes ist es, wenn einem besonders fleißigen und leistungsfähigen Stock etwas Drohnenbau gelassen wird, da Drohnen von solchem Stock die Bienenbestände einer ganzen Gegend veredeln können. Ganz soll und kann ja die Drohnenbrut nicht beschränkt werden, da sie auf den Sammeltrieb eines Volkes einen wohlthätigen Einfluß ausüben. Auch hier gilt das geflügelte Wort: „Wo nicht wird gepfliffen, da wird auch nicht getanz!“ Aber zwischen verständiger Pflege und einem Ueberhandnehmen der Drohnen ist ein himmelweiter Unterschied.

Einer weiteren Anstiege möchte ich noch entgegen treten, dem un sinnigen Spannen der Völker. Gewährt man den Völkern nicht mehr Raum zur Brutentfaltung als sie in den beigegebenen Waben vom Winterquartier besitzen, so werden halbwegs gute Völker den so beschränkten Raum bald beide Etagen voll besetzen. Der anfänglich schöne Brutansatz wird durch den eingetragenen Honig nach und nach auf ein Minimum eingeeengt. Die alten, sowie die ausgeschlüpften jungen Bienen haben bald nichts mehr zu thun und liegen haufenweise müßig am Flügelloch. Der Imker freut sich seiner vermeintlichen Vilt und wartet Tag für Tag auf einen Schwarm. Wohl mag sich die und da aus einem solch mißhandelten Stock ein solcher endlich herausdrängen, dem vielleicht noch ein Nachschwarm folgt; aber — ein solcher Stock mit samt den 2 schwachen Schwärmen von 2 bzw. 1 1/2 Pfund sind für die fernere Trachtzeit absolut leistungsunfähig. Was nützt ein Haufen Völker, die notwendig ihren Bau herstellen und kaum im Stande sind, ihren Winterbedarf einzutragen?

Hätte der betreffende Pfiffus seinen Völkern Platz gemacht, ihnen nach Bedarf leere Waben eingehängt, daß sie zu starken Völkern sich hätten entwickeln können, so hätte er ohne langes Zuwarten wenigstens eine gute Honigaussbeute gewonnen und wenn in der Zeit sich der gewünschte Schwarm nicht einstellt, dann hätte er ja schließlich einen Ableger machen können. Statt dessen verjähret er um eines kleinen Schwarmes willen auf die ganze Aussbeute eines Jahres.

Im Herbst wird dann über ein geringes Jahr geflagt und zum Zucker gegriffen, damit die schwachen Völklein im Winter nicht verhungern. Wenn dann andere, die ihre Völker naturgemäß behandeln, eine gute Ernte zu verzeichnen haben, dann hat man für diese nur ein ungläubiges Achselzucken oder gar Berdächtigungen und eghrenwürdige Insulturen.

Wer aber seine Bienenzeitung mit Interesse liest und auf den Rat der Redlichen hört und ihn befolgt, der wird bald einsehen, daß der obengenannte Weg der einzig richtige ist, um Ertragnisse aus der Bienenzucht zu gewinnen. Wer aber in seinem althergebrachten Schlenbrian fortwurzelt, der soll sich selbst die Schuld beimessen, wenn bei ihm nichts giebt als Drohnen und — Rotten. Merk's!!

[Schwierig] Womit wirst Du Deine Frau zum Geburtstag überraschen? — „Ich lerne heimlich ein Pojanen-Ständchen!“

Telegramme.

Berlin, 21. April. Die Morgenblätter melden: Der Direktor des Reichspostamtes Fritsch reiste nach Washington zur Teilnahme an dem Weltpostkongreß ab.

Berlin, 21. April. Der Lokalanzeiger meldet aus Paris: Reichskanzler Fürst Hohenlohe ist gestern Abend nach Berlin abgereist.

Berlin, 21. April. Der Lokalanzeiger berichtet aus Athen: Bei Arta findet ein heftiger Artilleriekampf statt. 75 Geschütze sind dabei engagiert.

Athen, 20. April, 6 Uhr abends. „Agence Havas“ Eine Depesche aus Arta von 2 Uhr nachmittags meldet: Die Türken versuchten bei dem Kloster Theotokan den Ariasch zu überschreiten, wurden jedoch durch die griechischen Batterien daran gehindert. Die griechische Westarmee besetzte Reokhori, Pachysalamo und etwaige andere Dörfer und befindet sich dajelbst in gut befestigter Stellung.

Athen, 21. April. „Neuermeldung.“ Die Gensdarmen und Polizeimannschaften wurden dem Kriegsheer zugeteilt und gingen nach der Grenze ab. Bürger übernahmen den freiwilligen Wachdienst in den Städten.

